



Leseprobe aus Stöffler, Fechner, Droste, Gembach-Röntgen,  
Grieben, Lehmann, Prühs und Thoma, Die flexible Oberstufe,  
ISBN 978-3-407-63239-5 © 2021 Beltz Verlag, Weinheim Basel  
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63239-5](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-63239-5)

# Inhalt

## Vorwort

*Friedemann Stöffler* 9

## Einleitung

*Friedemann Stöffler* 11

## 1 Gestaltungsspielräume zur Flexibilisierung in der Oberstufe 18

### Einleitung

*Martin Grieben, Anja Lehmann und Christine Prühs* 18

### 1.1 Möglichkeit zeitlicher Flexibilisierung im Stundenplan der Qualifikationsphase

*Anja Lehmann* 19

1.1.1 SegeLn an der Carl-von-Weinberg-Schule in Frankfurt  
*Inge Gembach-Röntgen, Martin Grieben* 23

1.1.2 Montessori plus am Leibniz-Montessori-Gymnasium in Düsseldorf  
*Anja Lehmann* 29

1.1.3 Einstein-Akademie am Einstein-Gymnasium in Rheda-Wiedenbrück  
*Jörg Droste* 35

1.1.4 Selbstlernphasen an der Jenaplanschule in Rostock  
*Christine Prühs* 39

1.1.5 Kleinere Ideen zur zeitlichen Flexibilisierung  
*Elke Bienzeisler, Anja Lehmann* 42

### 1.2 Selbstwirksamkeit stärken – Fächerverbindend arbeiten

*Brigitte Kather* 47

1.2.1 Kleinere Ideen zur Stärkung der Selbstwirksamkeit  
*Brigitte Kather* 48

1.2.2 Orientierung für das Leben – in der flexiblen Oberstufe  
*Dorit Bosse, Gregor Kölsch* 50

1.2.3 Flexibel, aber nicht beliebig – mit dem NRW-Talentscouting durch die Oberstufe  
*Simone Jawor-Jussen, Anne MacDonald, Mirijam Schraven* 56

### 1.3 Digitale Formate integrieren: Der Gewinn von Corona

*Jörg Droste* 64

<b>1.4 Einführungsphase flexibler gestalten: 10+</b>	
<i>Judith Frey</i>	70
<b>1.5 Abitur und Gesellenbrief eine Kooperation mit der Firma</b>	
„Heinrich Schmid“	
<i>Dr. Carl-Heiner Schmid</i>	78
<b>1.6 Wochen- und Jahresplan für eine kompetenzorientierte Oberstufe</b>	
<i>Barbara Stockmeier</i>	82
<b>1.7 Flexible Lösungen für Zielgruppen mit besonderen Bedürfnissen</b>	90
1.7.1 Leistungssportler*innen	
<i>Inge Gembach-Röntgen</i>	90
1.7.2 Langfristig erkrankte Schüler*innen	
<i>Rainer Fechner</i>	96
1.7.3 Schüler*innen mit Zuwanderungsgeschichte – Gestreckte Eingangsphase am Oberstufen-Kolleg Bielefeld	
<i>Dr. Michaele Geweke</i>	103
1.7.4 Resümee	
<i>Rainer Fechner</i>	105
<b>2 Die Vision einer wirklich flexiblen Oberstufe</b>	107
<b>Einleitung</b>	
<i>Jörg Droste</i>	107
<b>2.1 Blick auf die Historie: Abitur im Wandel</b>	
<i>Jörg Droste</i>	109
<b>2.2 Das Abitur für das 21. Jahrhundert</b>	
<i>Jörg Droste</i>	114
2.2.1 Das Abitur aus Sicht der Hochschulen	
<i>Prof. Dr. Sabine Doff</i>	122
2.2.2 Ein Plädoyer für die Selbst-Erfahrung aus Sicht eines Lernforschers	
<i>PD Dr. Max Happel</i>	125
<b>2.3 Heterogenität und Inklusion in der gymnasialen Oberstufe – eine Skizze</b>	
<i>Ramona Lau</i>	129
<b>2.4 Vergleichbarkeit und Gerechtigkeit im Abitur – zwei Perspektiven</b>	134
2.4.1 Richtige Noten im Falschen?	
<i>Prof. Dr. Martin Heinrich</i>	135

2.4.2	Gerechtigkeit durch Flexibilisierung: Eine internationale Perspektive auf Gestaltungsmöglichkeiten der Oberstufe <i>Prof. Dr. Anne Sliwka, Marie Lois Roth</i>	142
<b>2.5</b>	<b>Heterogene Schüler*innen – heterogene Wege zum Abitur</b> <i>Ramona Lau, Dr. Michaela Geweke, Rainer Fechner</i>	152
<b>3</b>	<b>Schulentwicklung und Flexibilität</b>	157
<b>3.1</b>	<b>Prozessbeispiele aus vier Schulen</b>	157
3.1.1	Strukturelemente bei der Entwicklung von <i>Montessori plus</i> am Leibniz-Montessori-Gymnasium <i>Anja Lehmann</i>	158
3.1.2	Aus Fehlern lernen an der Jenaplanschule <i>Christine Prühs</i>	161
3.1.3	Kurswechsel an der Carl-von-Weinberg-Schule <i>Inge Gembach-Röntgen</i>	164
3.1.4	Erkenntnisse aus 51 Jahren Schulentwicklung am Einstein-Gymnasium <i>Jörg Droste</i>	170
<b>3.2</b>	<b>Das Prozessrad der Schulentwicklung</b> <i>Alexandra Marx</i>	174
<b>3.3</b>	<b>Schulentwicklungsprozess im Zusammenhang – Versuch eines Resümees</b> <i>Friedemann Stöffler</i>	178
<b>Zum Schluss: Sieben Forderungen für eine flexible Oberstufe</b> <i>Friedemann Stöffler, Jörg Droste, Rainer Fechner, Inge Gembach-Röntgen, Martin Grieben, Anja Lehmann, Christine Prühs, Markus Thoma</i>		
		180
<b>Rückblick und Dokumentation</b>		
		182
<b>I.</b>	<b>Rückblick auf das Gesamt-Innovationslabor G-flex</b>	182
I.I	Innovationslabor als Quelle von Innovation in Schulen <i>Andrea Blaneck</i>	182
I.II	Entstehungsgeschichte des Innovationslabors <i>Friedemann Stöffler</i>	186
I.III	Arbeit im Gesamt-Innovationslabor und Steuerungsgruppe <i>Anja Lehmann</i>	189
I.IV	Versuch eines persönlichen Rückblicks <i>Friedemann Stöffler</i>	192

<b>II</b>	<b>G-flex: Gruppen und ihre Ergebnisse</b>	193
II.I	Gruppe „Zeitfinder“ <i>Jörg Droste, Anja Lehmann, Christine Prühs</i>	193
II.II	Gruppe „Selbstwirksamkeit“ <i>Brigitte Kather</i>	207
II.III	Gruppe „Initiative für ein flexibles Abitur“ <i>Rainer Fechner</i>	213
II.IV	Gruppe „10+“ <i>Markus Thoma</i>	216
	<b>Liste der Autor*innen</b>	219

# Einleitung

Friedemann Stöffler

Oberstufe flexibilisieren – das scheint zunächst eine der schwierigsten Herausforderungen in Deutschland zu sein.

Die Debatte um G8 und G9 hat das in den vergangenen Jahren hinreichend gezeigt. Wir streiten in Deutschland immer noch um die Frage, ob alle zumindest an einer Schule – oder gar in einem Bundesland – nach neun Jahren Sekundarschule ihr Abitur bekommen, oder – wie in fast allen neuen Bundesländern – in acht Jahren zum Abitur geführt werden. Dabei ist das – wie auch die neueren Entwicklungen in der Kultusministerkonferenz (KMK) zeigen – eigentlich eine Debatte, die die Fragen von morgen mit Antworten von gestern lösen will.

Beinahe scheint die Debatte so zu sein, als wenn ein Schuster lauter Schuhe der Größe 39 verkauft und dann merkt, dass sie nicht passen, dann verkauft er Schuhe der Größe 38 – und auch da merkt er, das passt nicht für alle – schließlich wechselt er wieder auf die Größe 39. Sie merken an dem Beispiel: Unser Schulsystem und unsere Debatte ähneln diesem Schuster. Dabei wäre eigentlich die Antwort ganz einfach: Statt G8 oder G9 einfach G-flex: **Flexible Wege zum Abitur und insbesondere eine flexible Oberstufe.**

Wir dürfen in Deutschland (fast) alles:

- Es gibt den flexiblen Schulanfang, in jedem Bundesland etwas anders geregelt, der es den Kindern ermöglicht ab z. B. einem Alter von 5 Jahren in das erste Jahr in der Grundschule zu gehen, auch wenn die Zahlen zurzeit eher zurückgehen.<sup>1</sup>
- Es gibt die Möglichkeit, die Verweildauer in der Grundschule und die Verweildauer in Sekundarstufe I flexibel zu gestalten.
- Es gibt selbstverständlich die Möglichkeit, die Verweildauer an der Universität flexibel zu gestalten und die Möglichkeit, Leistungen sukzessive zu erbringen – auch bei vielen Abschlussprüfungen an den Universitäten.

Nur das Abitur und die Verweildauer in der Qualifikationsphase der Oberstufe scheint hier eine Ausnahme zu bilden. Dass hier Deutschland im internationalen Vergleich auch weitgehend eine Sonderrolle einnimmt, sei nur noch am Rande

---

1 Siehe z. B. den Artikel im Spiegel vom 30.8.2018 „Einschulung – unabhängig vom Alter“ <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/einschulung-forscher-fordert-flexiblen-schulanfang-unabhaengig-vom-alter-a-1225718.html>

erwähnt. Insbesondere die Länder, die im internationalen Vergleich deutlich besser als Deutschland abschneiden, haben hier viel flexiblere Regelungen<sup>2</sup>.

Die Ländervereinbarung vom 15.10.2020 der Kultusministerkonferenz feiern die Kultusminister\*innen und ihre Präsidentin Dr. Stefanie Hubig als „historischer Tag für die Bildung“<sup>3</sup>. *„Die Menschen haben den Wunsch nach mehr Einheitlichkeit bei der Bildung und diesem Wunsch kommen wir nach“*. Ist es wirklich das, was „die Menschen“, was Sie sich wünschen?

Wünschen Sie sich, dass zur Vorbereitung der Fahrprüfung alle gleich viel Zeit bekommen? Gleich viele Fahrstunden haben? Wünschen Sie sich, dass alle nur ein oder zwei Mal die Fahrprüfung absolvieren dürfen? Wünschen Sie sich so mehr Einheitlichkeit? Wünschen Sie sich nicht eigentlich, dass alle, die am Straßenverkehr teilnehmen, dazu befähigt worden sind?

Es wird zurecht mehr darauf geachtet, dass das Niveau, das erreicht werden soll, bei allen Schüler\*innen ähnlich hoch ist, dass die Kompetenzen, welche die Abiturient\*innen für ein Studium mitbringen, ähnlich in den verschiedenen Bundesländern sind. Aber gleichzeitig sollen nach der Vorstellung unserer Kultusminister\*innen auch die Wege zu diesem Ziel in Deutschland deutlich vereinheitlicht werden. Und dies ist bei einer zunehmend heterogenen Schülerschaft aus unserer Sicht der Weg in die falsche Richtung.

## Woher kommt diese Tendenz zur Vereinheitlichung in Deutschland?

Bei all diesen Regelungen geht es zunächst um die Vergleichbarkeit von Bildungsabschlüssen in den verschiedenen Bundesländern. Nicht erst seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes am 19.12.2017<sup>4</sup> war die KMK gefordert, die Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse und insbesondere des Abiturs in Deutschland zu erhöhen.

Nun ist ja gegen das Ziel, zu vergleichbaren Abschlüssen zu kommen, durchaus nichts einzuwenden. Wir sollten in Deutschland einigermaßen wissen, was ein Abiturient oder eine Abiturientin kann. Gerade weil mit dem Abitur die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung erteilt wird und nicht jede Uni ihre eigenen Aufnahmeprüfungen für jedes Studienfach regelt, braucht es einheitliche Standards für die Hochschulzugangsberechtigung.

Trotzdem steckt in manchen Überlegungen der KMK und auch überhaupt in Deutschland aus unserer Sicht hier ein grundsätzlicher Denkfehler. Wir haben

---

2 Siehe hierzu das Kapitel 2.4.2 Gerechtigkeit durch Flexibilisierung

3 <https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/kmk-verabschiedet-zukunftsweisende-laendervereinbarung-und-richtet-staendige-wissenschaftliche-kommiss.html>

4 [https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/12/l20171219\\_1bvl000314.html](https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2017/12/l20171219_1bvl000314.html)

es gemerkt an den teilweise absurden Regelungen für Schulen im Zusammenhang mit der Coronakrise: Da gab es die Vorschrift, dass z. B. Schüler\*innen, die in der Notbetreuung waren, nicht unterrichtet werden durften, auch wenn Lehrer\*innen die Aufsicht führten, weil sie sich damit einen vermeintlichen Vorteil hätten verschaffen können. Das Ziel der Vergleichbarkeit stützt sich in Deutschland ganz wesentlich auf formale Vergleichbarkeit: Es wird die gleiche Anzahl z. B. von Mathematikunterrichtsstunden vorgeschrieben. Da wird vorgeschrieben, dass die Abiturprüfungen in allen Fächern zur gleichen Zeit von allen Schüler\*innen abzuleisten seien und man meint durch diese formale Gleichheit, Bildungsgerechtigkeit herzustellen oder gar das gleiche Niveau zu erreichen. Dass diese Regelung angesichts von Privatunterricht für 50.- Euro die Stunde bei wirtschaftlich besser gestellten Familien nicht zielführend ist, braucht nicht extra ausgeführt zu werden. Gerechtigkeit, Vergleichbarkeit wird hier wie beim Triathlon daran gemessen, dass man in einem gemeinsamen Zeitraum zur gleichen Zeit startet und in mehreren Disziplinen sich einem Konkurrenzkampf aussetzt und so am Ende wunderbar zu messen ist, wer der Beste, der Zweitbeste und so weiter ist, oder wer es eben in der Norm gar nicht geschafft hat, das Ziel zu erreichen<sup>5</sup>. Als Folge dieses Denkens wird auch im deutschen Schulsystem ein so großer Schwerpunkt auf Klausuren gelegt. Dahinter steckt folgendes Gerechtigkeitsdenken:

„Wenn alle zur gleichen Zeit am gleichen Ort die gleichen Aufgaben bekommen und gleich viel Zeit dafür haben, um sie zu lösen, die gleiche Unterrichtsstundenzahl zur Vorbereitung hatten, dann ist das Ergebnis vergleichbar und damit gerecht.“

Damit kann aber letztlich nur beurteilt werden, wer in dieser Lerngruppe zu dieser Zeit mit dieser Aufgabe besser als die anderen war. Mehr aber auch nicht. Und genau dieses Denken bildet anscheinend die wesentliche Grundlage des Vergleichbarkeitsbegriffs in unseren Abiturverordnungen und Oberstufenregelungen. Deshalb werden in aller Regel nur Leistungen aus zwei Schuljahren herangezogen, deshalb müssen alle zum gleichen Zeitpunkt in der Abiturprüfung die gleiche Klausur schreiben – und das in allen Fächern innerhalb einer Woche. Dieses Verfahren – darauf weist immer wieder Prof. Anne Sliwka hin, verwendet aber ausschließlich soziale Bezugsnormen und kaum kriteriale Bezugsnormen.<sup>6</sup>

Außerdem geht es dabei um Auslese als wesentliches Ziel. Die Besten kommen durch, die anderen bleiben auf der Strecke. Können und wollen wir uns in Deutschland weiter auf Jahre hinaus ein solches Verfahren leisten, das – übrigens

---

5 Siehe hierzu die ausführliche Erörterung dieser Fragestellung unter 2.4 Vergleichbarkeit und Gerechtigkeit im Abitur.

6 Siehe hierzu auch 2.4.2.



nicht nur beim Abitur – auf Auslese angelegt ist, angesichts von ganz anderen Anforderungen in der Arbeitswelt der Zukunft? Wir wollen, dass alle, die das Abitur haben, das gleiche Niveau erreichen, aber wir wollen uns auch die Frage stellen: Wie können wir sie dabei unterstützen?

Und wir wollen, dass sie dabei auch zusammenarbeiten. Kooperation sollte z. B. gelernt und gelebt werden, um die komplexen Situationen einer künftigen Gesellschaft mit wachsender Bedeutung der Künstlichen Intelligenz zu prägen und zu gestalten. Wird dafür das Richtige gelernt und sind dafür die Prüfungsformate in Deutschland passend?

Könnten wir nicht ein Recht auf bestmögliche Förderung der einzelnen Schüler\*innen in unserem Denken verankern, so dass alle die für sie notwendige Förderung im Rahmen der Schule bekommen können, um einen Bildungsabschluss zu erzielen, mit dem alle sich mit ihren Begabungen, Fähigkeiten und Interessen als selbstwirksam in unserer Gesellschaft erleben können?

Wir wollen „zukunftsfähige“ Schüler\*innen. Was aber braucht ein\*e Schüler\*in, um in einer Gesellschaft, die große Expertise und gleichzeitig enorme persönliche Flexibilität erwartet, erfolgreich zu sein und zufrieden leben zu können? Zukunftsfähig zu sein, bedeutet, in der Lage und bereit zu sein, ein Leben lang zu lernen und sich selbstständig Inhalte erarbeiten zu können<sup>7</sup>.

Doch seit Einführung der zentralen Abschlussprüfungen wird vor allem in den höheren Klassen auf diese punktuellen Ereignisse hingearbeitet. In der gymnasialen Oberstufe ist gar die Angst, die Schüler\*innen nicht ausreichend mit Fachwissen für die zentralen Abiturprüfungen auszustatten, immens. Das „Büffeln“ von Fachwissen wird sogar von den Schüler\*innen vehement eingefordert. Diese Art des Lernens ist aber weder nachhaltig noch zufriedenstellend. Nicht für Schüler\*innen und ebenso wenig für Lehrkräfte, die beständig gegen fehlende Motivation auf Seiten der Schülerschaft ankämpfen müssen.

„*Man kann Menschen nichts beibringen, man kann ihnen nur helfen, es in sich zu entdecken,*“ so Galileo Galilei. Dazu braucht es Zeit und Freiräume, in denen Schüler\*innen selbstverantwortet lernen und selbstwirksam werden können. Überall wird von Individualisierung, Differenzierung, Kooperation und Partizipation gesprochen. Geben wir doch auch unseren Oberstufenschüler\*innen die Freiheit, das Lernen mit Spaß und Interesse für sich zu entdecken! Und um es mit Walter Chrysler zu sagen: „*Das wahre Geheimnis des Erfolgs ist die Begeisterung.*“

Warum gibt es die verschiedensten Ausnahmeregelungen für Hochleistungssportler\*innen mit additivem Abitur in Potsdam<sup>8</sup> und Schulzeitstreckung für alle Eliteschulen des Sports – als Nachteilsausgleich – auch in der Qualifikationsphase der Oberstufe – aber nicht die gleichen Regeln für Langzeitkranke,

---

7 Vergleiche hierzu im Buch Kapitel 2.2 Das Abitur für das 21. Jahrhundert

8 <https://sportschule-potsdam.de/additives-abitur/>

Migrant\*innen, in der Politik und Künsten Engagierte, ja letztlich für alle, denen dadurch ermöglicht wird, den für sie – und für die Gesellschaft(!) – bestmöglichen Bildungsabschluss zu erreichen?<sup>9</sup> Um diese Frage muss es eigentlich gehen und nicht um die Frage nach der für alle gleichen Stundenzahl in einem bestimmten Fach und nach der gleichen Anzahl von Klausuren – und schon gar nicht um die Frage, dass alle die gleichen Prüfungen zum gleichen Zeitpunkt schreiben müssen.

Flexibilisierung ist also kein Selbstzweck und hat auch nicht das Ziel, das Abitur möglichst „einfach“ zu machen, wie manche vermuten. Das Gegenteil ist richtig, durch eine flexiblere Oberstufe soll erreicht werden, dass jede die Förderung bekommt, die sie braucht, dass jeder auch die Zeit bekommt, die er braucht, um die bestmögliche Bildung zu bekommen. Man muss eben nicht nur auf Menschen mit Fluchterfahrungen, Hochleistungssportler\*innen und Langzeitkranke verweisen, um zu verstehen, dass dies dann ganz unterschiedlich sein kann. Der Schüler mit Migrationshintergrund kann z. B. schon sehr schnell sein Mathe-Abi schreiben, braucht aber mehr Zeit für sein Deutsch-Abi. Die Preisträgerin bei „Jugend forscht“ hat schon so viel naturwissenschaftliche Kompetenz auch außerhalb der Schule erworben, dass sie auch ohne die bisher vorgeschriebene Anzahl von Unterrichtsstunden in den Naturwissenschaften ihre Abiturprüfung erfolgreich bestehen und sich dann auf die sprachlichen oder gesellschaftswissenschaftlichen Fächer konzentrieren kann. Der zweisprachig aufgewachsene Schüler langweilt sich im Englischunterricht, muss aber trotzdem die notwendige Stundenanzahl absitzen und darf auch seine Englischprüfung erst nach drei Jahren Oberstufe gleichzeitig mit der Matheprüfung im Abitur ablegen. Wer wegen seiner Mathe- und Physiknote im ersten Jahr Qualifikationsphase nicht die nötige Punktzahl erreicht, muss das ganze Schuljahr wiederholen, auch wenn er z. B. in Geschichte gute Leistungen erbracht hat.

Das also ist das Ziel des gesamten Buches, solche Freiräume zur Flexibilisierung zu entdecken, zu schaffen und sich dafür einzusetzen. Wir wollen Sie liebe Leserin und lieber Leser dazu einladen, Spielräume zu entdecken und zu nutzen, wo sie vorhanden sind, und sich für mehr Spielräume in den Rahmenvereinbarungen für die Oberstufe einzusetzen. Deshalb hat dieses Buch folgende Struktur:

## **1. Wie unter den gegebenen Umständen in der Oberstufe flexibler gearbeitet werden kann: Nachmachen erwünscht**

Wir haben vieles entdeckt, entwickelt, erprobt und manches auch nur angedacht: Die wichtige Botschaft an die Schulleitungen und Lehrer\*innen im Land soll hier

---

9 Vergleiche hierzu im Buch 1.7 Flexible Lösungen für Zielgruppen mit besonderen Bedürfnissen und 2.5 Heterogene Schüler\*innen – heterogene Wege zum Abitur

sein: Es gibt viele Möglichkeiten der Flexibilisierung im bestehenden System, entdeckt sie und nutzt sie – auch in der Qualifikationsphase. Viel zu viele Schulen scheinen bisher dem Prinzip „Dienst nach Vorschrift“ zu folgen und verzichten auf viele mögliche Formen der alternativen Leistungsmessung, reduzieren den Kompetenzerwerb auf den Fachunterricht, verzichten auf Formen der Freiarbeit oder des fächerverbindenden Lernens als wesentlichen Teil des Lernprozesses in der Oberstufe. Und darum geht es uns in diesem Bereich wesentlich: Diese Formen so zu institutionalisieren, dass sie Teil des normalen Wochenplans, der normalen Notengebung und des normalen Prozesses zur Erfüllung des Bildungsplanes und zur Abdeckung des Pflicht-Fachunterrichtes werden.

## **2. Unsere Vision einer wirklich flexiblen Oberstufe „im eigenen Takt“**

Je mehr wir an den Themen unter Punkt 1 gearbeitet haben, desto mehr haben wir entdeckt: Letztlich zielt alles auf ein „Mehr“. Wir wollen alle Nischen, die das bisherige System bietet, gerne nutzen. Aber wir spüren dabei: Schlussendlich muss es auch darum gehen, dass nicht wir alle „Schleichwege“ nutzen, die im bisherigen System erlaubt sind, sondern dass diese „Schleichwege“ im Interesse der Bildung, im Interesse der Gesellschaft und im Interesse jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin als Trassen ausgebaut werden. Dass unsere Wege zur Flexibilisierung nicht einem Trend der Bildungspolitik zuwiderlaufen, sondern von der Bildungspolitik, den Kultusministerien und der KMK strukturell unterstützt werden und wir damit einem weltweiten Trend einer Bildung für die Zukunft folgen: zum Wohle der Schüler\*innen, der Bildung in unserem Land und letztlich zum verantwortlichen Umgang mit unseren personellen und finanziellen Ressourcen. Dass diese Forderungen schon im 2014 erschienenen Buch „Abitur im eigenen Takt“<sup>10</sup> im Wesentlichen die gleichen waren, spricht nicht gegen die Forderungen, sondern stellt ein Bildungssystem in Deutschland in Frage, das an diesem Punkt für zukunftsweisende Reformen wenig offen zu sein scheint. Nach unserer Beobachtung liegt dies häufig nicht so sehr an den handelnden Personen in den Kultusverwaltungen oder der KMK selbst, sondern an Strukturen, die aufgebrochen werden müssen durch den politischen Willen aller Beteiligten in Bund und Ländern über Parteigrenzen hinweg. In diesem Kapitel laden wir alle deshalb zum visionären Denken und Handeln ein und wollen uns von ganz unterschiedlichen Perspektiven inspirieren lassen.

---

10 Stöffler/Förtsch „Abitur im eigenen Takt. Die flexible Oberstufe zwischen G8 und G9“, Beltz 2014 vergleiche zur Genese auch I. II Entstehungsgeschichte des Innovationslabors

### **3. Schulentwicklung und Flexibilität**

Wer Veränderung wünscht, gerät oft schneller als gedacht an unüberwindliche Hürden, oft schon im Kollegium oder bei Eltern und Schüler\*innen. Deshalb haben wir genau hingeschaut, was Gelingens- und Misslingens-Voraussetzungen gerade auch bei einem Innovationsprozess in der Oberstufe sind. Auch hier wollen wir ganz konkrete Ideen und Regeln mit Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, teilen.

### **Sieben Forderungen für eine flexible Oberstufe**

Zum Schluss finden sich hier sieben Forderungen, sozusagen der wesentliche Ex-  
trakt dessen, was für uns zu einer zukunftsorientierten Oberstufe gehört.

### **Rückblick und Dokumentation**

Dieses Buch ist im Wesentlichen als Ergebnis einer zweijährigen Arbeit im Innovationslabor „G-flex“ der Deutschen Schulakademie unter Mitarbeit von vielen Schulen aus ganz Deutschland entstanden. Der Kreis der Herausgeber\*innen entspricht vornehmlich der Steuerungsgruppe dieses Innovationslabors. Wer sich für die Entwicklungsschritte der einzelnen Schulen und Untergruppen interessiert, findet hier eine Fülle interessanten Materials.

Letztlich geht es in allem darum, übliche Wege zu verlassen, um Neues zu entdecken, das unsere Schüler\*innen und unsere Schulen fähig macht, ihren Beitrag zu einer lebenswerten Zukunft zu leisten.

# 1 Gestaltungsspielräume zur Flexibilisierung in der Oberstufe

## Einleitung

Martin Grieben, Anja Lehmann, Christine Prühs

Flexibel arbeiten. Diese Forderung wird von vielen an ihren Arbeitsalltag gestellt. Was als Wunsch vieler Heranwachsender schon in aller Munde ist und in vielen Umfragen von Berufsanfänger\*innen immer wieder genannt wird, sollte auch in den Schulalltag einziehen.

Viele Studien belegen, dass flexible Arbeitsweisen die Motivation und Fähigkeit zur Selbstorganisation steigern können, und damit die weiteren Bildungschancen der Schüler\*innen erheblich beeinflussen. Schüler\*innen sind stärker motiviert, wenn sie an ihre eigenen Fähigkeiten glauben und zu einem selbstregulierten Lernen in der Lage sind, so der OECD-Bericht „Learners for Life – Student Approaches to Learning“<sup>1</sup>. Dies wiederum hat direkte Auswirkungen auf den Erfolg in der Schule. Nach einer Umfrage der Online-Plattform *scoyo* lernen Schüler\*innen motivierter, wenn der Unterrichtsstoff flexibler gestaltet wird.<sup>2</sup> Dies kann einerseits mittels verschiedener Lernmedien geschehen, etwa durch die Kombination analoger und digitaler Aufgabenformate, andererseits auch durch Einbettung in alternative Unterrichts- und Sozialformen, etwa in Gruppenarbeiten oder Projektwochen. Auch die OECD kommt zu dem Schluss: „Bildungsreformen sollten die Bildungssysteme nach Möglichkeit umorientieren, um sicherzustellen, dass Lehrende Schüler\*innen bewusst den Weg zum „Wie des Lernens“ weisen und ihnen dabei helfen, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen, Selbstvertrauen aufzubauen und Interesse am Lernen zu finden.“<sup>3</sup>

Es wird allerdings noch viel Zeit vergehen, bis Bildungssysteme soweit umstrukturiert sind, dass flexibles, selbstorganisiertes Lernen flächendeckend Realität wird. Einige Schulen jedoch machen sich in ihrem Rahmen auf den Weg zur Flexibilisierung. In diesem Kapitel sollen deshalb neben den rechtlichen Vorgaben verschiedene Modelle vorgestellt werden, die an ganz unterschiedlichen Schulen in Erprobung sind. Diese Vorhaben greifen mehr oder weniger

---

1 [www.oecd.org/education/school/programme-for-international-student-assessment-pisa/33690476.pdf](http://www.oecd.org/education/school/programme-for-international-student-assessment-pisa/33690476.pdf)

2 <https://www-de.scoyo.com/eltern/lernen/lernen-mit-spss/ergebnisse-umfrage-lernen-mit-spss>

3 <http://www.oecd.org/fr/presse/schulermotivationentscheidend-fur-den-lernerfolg-fazit-einer-nuenoecdstudie.htm>

stark in den schulischen Alltag ein – nicht jede Schule kann und möchte bestehende Organisationsformen von Grund auf umbauen. Das ist aber auch nicht immer nötig, um Veränderungen hin zu einer flexibleren Gestaltung schulischen Lernens anzustoßen, denn vorhandene Strukturen lassen sich durchaus anders nutzen sowie in veränderten Kombinationen und mit neuen Zielsetzungen bündeln. Dieses Kapitel präsentiert Beispiele für solche Veränderungen unter Einbezug bestehender schulischer Ressourcen. Es soll Anregungen bieten sowie Erfolge und Herausforderungen solcher Prozesse darstellen, und dadurch auch Mut machen, entsprechende Möglichkeiten an der eigenen Schule auszuloten und umzusetzen.

## 1.1 Möglichkeit zeitlicher Flexibilisierung im Stundenplan der Qualifikationsphase

Anja Lehmann

**Zeitliche Flexibilisierung im Stundenplan der Qualifikationsphase** mit den Vorgaben der KMK? Fast unmöglich, würden nun viele sagen. Liest man sich in die verschiedenen Verordnungen für die gymnasiale Oberstufe ein, finden sich auch nur in den seltensten Fällen konkrete Möglichkeiten der zeitlichen Flexibilisierung, und wenn, werden diese vornehmlich für die Einführungsphase genannt. Trotzdem ist eine zeitliche Flexibilisierung oft zumindest in kleinen Bereichen möglich und wird in diesem Kapitel auch anhand einiger Beispiele aus verschiedenen Verordnungen für Oberstufen in mehreren Bundesländern erläutert.

Interessant ist dabei besonders, dass in fast allen Verordnungen der **Aspekt der Bewertung** einen großen Raum einnimmt, derjenige der **Unterrichtsorganisation** aber meist einen sehr kleinen<sup>4</sup>. Das bedeutet, dass zwar häufig keine oder sehr großzügige Regelungen zu freien Lernzeiten getroffen werden, diese

---

4 Z. B. heißt es in NRW in den Verwaltungsvorschriften zu § 6 der APO-Gost (Ausbildungs- und Prüfungsordnung der gymnasialen Oberstufe): „Das [der Schulaufsicht] vorzuzulegende Lernzeitenkonzept enthält ein Lehrkräfteeinsatzkonzept, ein Planungs- und Dokumentationskonzept, ein Leistungsbewertungskonzept sowie ergänzende Ausführungen, sofern entscheidungsrelevant. [...] Lernzeitstunden dürfen nur von den in der gymnasialen Oberstufe in dem jeweiligen Fach eingesetzten Lehrkräften erteilt werden. Das Leistungsbewertungskonzept stellt sicher, dass in den Lernzeitstunden erbrachte Leistungen bei der Bildung der Fachnote durch die zuständige Kurslehrkraft in angemessener Form berücksichtigt werden. Klausuren werden innerhalb eines Kurses grundsätzlich zum gleichen Zeitpunkt mit identischer Aufgabenstellung und gleichem Material geschrieben. Abweichungen hiervon sind ausschließlich durch von der Schülerin oder dem Schüler nicht zu vertretende Gründe möglich. Bei der Bewertung der Leistungen werden bei allen Schüler\*innen einer Lerngruppe die gleichen Maßstäbe angelegt.“

Freiheit wird jedoch eingeschränkt durch die geforderte Leistungsbewertung, die häufig mit der Anwesenheit verknüpft wird. Der Prozess des Lernens scheint nur in Präsenz beurteilbar zu sein – zumindest, wenn er justiziabel sein soll. Schlussendlich bedeutet dies für uns: Wollen wir eine größere Freiheit und Flexibilität in den Stundenplänen der Qualifikationsphase erreichen, so müssen wir in einen Diskurs über Möglichkeiten der Bewertung eintreten und diesen transparent für alle Beteiligten machen. Nur wenn wir schlüssige Konzepte zur Beurteilung vorlegen können, werden wir die vorhandenen Freiheiten auch ausschöpfen können. Dabei kann die aktuelle Diskussion zu alternativen Prüfungsformaten<sup>5</sup>, die sich im Zuge der pandemiebedingten Schulschließungen deutlich intensiviert hat, sicherlich hilfreich sein.

### Was ist nun laut der bestehenden Vorgaben explizit möglich?

Besonders interessant ist, dass es in ALLEN Bundesländern die Möglichkeit zur **Schulzeitstreckung auch in der Qualifikationsphase** gibt – allerdings fast nur für Spitzensportler\*innen, in manchen Fällen auch für Langzeiterkrankte und als Nachteilsausgleich zum Beispiel bei Hochleistungssportler\*innen oder bei bestehender Lese-Rechtschreibschwäche. In Bezug auf den Spitzensport existieren mehrere Berichte der KMK, die explizit auch auf Möglichkeiten der Individualisierung von Schulkarrieren und schulischen Laufbahnen auf der Grundlage der langfristigen und individuellen Planung der Spitzensportkarriere (vor allem durch die Flexibilisierung der Schulzeit) eingehen<sup>6</sup>.

In Thüringen gibt es zumindest am Musikgymnasium Belvedere die Möglichkeit der Schulzeitstreckung: „Beginnend mit dem Kurs 11 I des Schuljahres 2020/2021 werden auch die Folgekurse 11 II, 12 I und 12 II zeitlich gestreckt. Zur Entlastung der Oberstufe verteilt sich so der gymnasiale Lehrstoff von zwei Jahren auf drei Jahre.“<sup>7</sup>

Am Musikgymnasium Carl Philipp Emanuel Bach in Berlin wird zusätzlich eine Klasse 11 eingeschoben, so dass die Stundentafeln entlastet werden, „um genug Freiraum für die musikalische Ausbildung und die nötigen Überzeiten zu ermöglichen.“<sup>8</sup>

Neben diesen Flexibilisierungsmöglichkeiten in „besonderen Fällen“ bieten aber auch einige Oberstufenverordnungen Möglichkeiten zur flexibleren Gestaltung von Laufbahnen.

---

5 Siehe auch hier: <https://pruefungskultur.de/>

6 Z.B. hier: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2018/2018\\_02\\_15-Verbundsysteme-Schule-Leistungssport.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018_02_15-Verbundsysteme-Schule-Leistungssport.pdf)

7 <https://www.musikgymnasium-belvedere.de/ausbildung1.html>

8 <https://musikgymnasium-berlin.de/index.php/de/profil-hm/schule-besonderer-paedagogischer-praegung.html>